

ABB. 2.3 | TEILNAHMEQUOTEN AM OFFENEN GANZTAG IM PRIMARBEREICH FÜR GRUND- UND FÖRDERSCHULEN IM ZEITVERGLEICH (Leitungsangaben; in %)

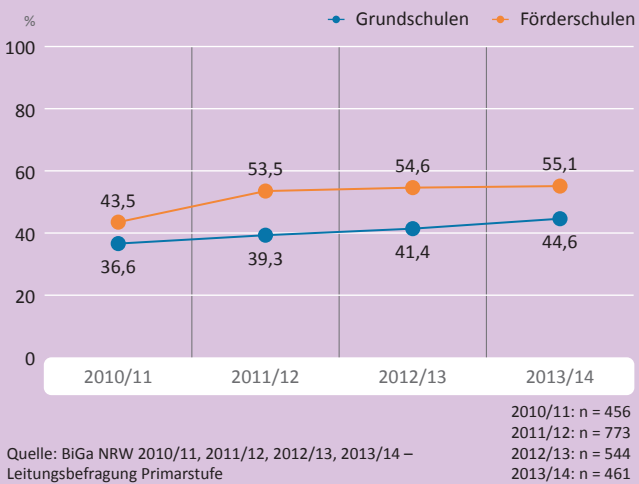
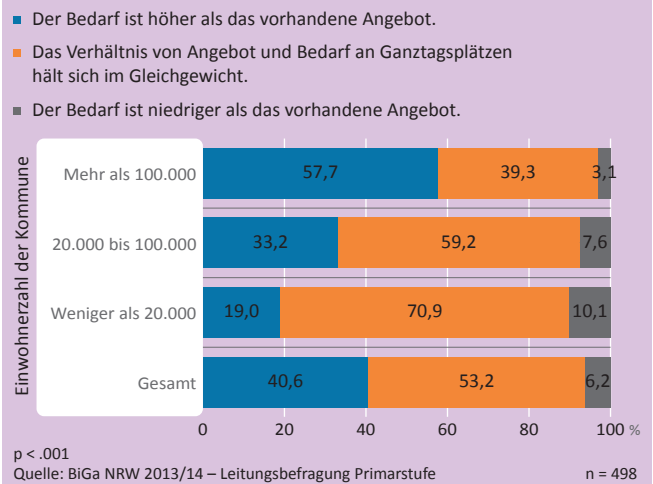


ABB. 2.4 | VERHÄLTNISS VON ANGEBOT UND BEDARF AN GANZTAGSPLÄTZEN IM PRIMARBEREICH NACH KOMMUNENGRÖSSE (Leitungsangaben; in %)



sind bezüglich des Verhältnisses von Angebot und Bedarf an Ganztagsplätzen massive Schwankungen in Abhängigkeit von der Größe der Kommune zu beobachten. Vor allem in Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohner(inne)n ist der Bedarf an Ganztagsplätzen höher als das vorhandene Angebot, dort liegt der Anteil der Schulen, auf die das zutrifft, bei 58% und betrifft damit die Mehrzahl der Schulen. In kleineren Kommunen dagegen entspricht das vorhandene Angebot deutlich häufiger dem Bedarf an Ganztagsplätzen.

2.2 Entwicklung des Ganztagsausbaus

2.2.1 Primarstufe

Steigende Teilnahme, vor allem in Großstädten jedoch weiterer Ausbaubedarf

Die amtliche Schulstatistik zeigt, dass der Anteil offener Ganztagschulen im Primarbereich an allen Grundschulen¹⁰ auch im Jahr 11 nach seiner Einführung ebenso weiter ansteigt wie Anzahl und Quote der teilnehmenden Schüler/-innen (vgl. Kap. 1).¹¹ Dieses Bild spiegelt sich auch in der Befragung von Schulleitungen und Ganztagskoordinator(inn)en der Erhebungswelle 2013/14 wider. Danach ist der Anteil der Schüler/-innen, die am Ganzttag einer Schule teilnehmen, seit dem Schuljahr 2010/11 kontinuierlich von durchschnittlich 37% auf 45% angestiegen (vgl. Abb. 2.3). In Förderschulen fällt die Teilnahme mit 55% höher aus.

Viele Leitungskräfte sind trotz der insgesamt steigenden Teilnahmequoten der Ansicht, dass weiterer Ausbaubedarf besteht. So geben aktuell 41% an, dass der Bedarf an Ganztagsplätzen an ihrer Schule höher ist als das vorhandene Angebot (vgl. Abb. 2.4). An 53% der Schulen halten sich Angebot und Bedarf im Gleichgewicht und bei 6% ist der Bedarf niedriger als das Angebot. Im Vergleich der letzten Erhebungsjahre sind diese Werte weitgehend stabil. Allerdings

Teilnahme ungleich verteilt – Betreuungsbedarf und Vereinbarkeitsfragen sind maßgebend

Nachfrage und Bedarf an Ganztagsplätzen variieren mit den Jahrgangsstufen bzw. dem Alter der Kinder. In dieser Hinsicht dokumentieren die Daten, dass die Teilnahme am offenen Ganzttag im Laufe der Grundschulzeit zurückgeht, ältere Kinder nehmen seltener am Ganzttag teil als jüngere. Dieser Trend hat auch in der Zeitreihe Bestand und deckt sich im Wesentlichen mit den Angaben von Eltern zur Ganzttagsteilnahme ihrer Kinder. Für Förderschulen gilt das Ergebnis nur in stark abgeschwächter Form, Umbrüche sind hier erst später zu beobachten.

Erkenntnisse dazu, welche Faktoren jenseits des Alters Einfluss auf die Teilnahme von Kindern am offenen Ganzttag haben, sind auf der Grundlage von weiterführenden Analysen der Elterndaten möglich.¹² Diese schließen an die Fragestellung an, inwieweit die Teilnahme am Ganzttag sozial selektiv erfolgt. Im Ergebnis ist zunächst festzuhalten, dass die Teilnahme in hohem Maße mit der Berufstätigkeit von Eltern korrespondiert, d.h. Kinder besuchen die OGS eher, wenn beide Elternteile vollzeitberufstätig sind. In der Zusammenschau mit der mit zunehmendem Alter sinkenden Teilnahme ist also darauf zu schließen, dass es vor allem Betreuungsbedarfe bzw. Aspekte der Vereinbarkeit von Familie

TAB. 2.3 | ANTEIL GANZTÄGIG ORGANISierter JAHRGÄNGE IN GANZTAGSSCHULEN DER SEKUNDARSTUFE I IM ZEITVERGLEICH¹ (Leitungsangaben; in %)²

	2011/12	2012/13	2013/14	p
Jahrgang 5	95,0	90,9	89,9	n.s.
Jahrgang 6	94,6	92,9	92,1	n.s.
Jahrgang 7	81,9	91,5	92,2	**
Jahrgang 8	72,0	84,0	90,6	***
Jahrgang 9	61,5	75,1	78,3	***
Jahrgang 10 ³	65,5	71,7	78,7	**

* p < .05; ** p < .01; *** p < .001; n.s. = nicht signifikant

¹ Daten für das Erhebungsjahr 2010/11 werden aufgrund einer veränderten Form der Erfassung und der daraus resultierenden Grenzen der Vergleichbarkeit nicht ausgewiesen.

² Abweichungen zu im Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2013 veröffentlichten Daten ergeben sich aus Datenkorrekturen im Rahmen der erneuten Durchführung der Analysen.

³ Ohne Gymnasien, dort beinhaltet die Sekundarstufe I nur die Jahrgangsstufen 5 bis 9

Quelle: BiGa NRW 2011/12, 2012/13, 2013/14 – Leitungsbefragung Sekundarstufe I

2011/12: n = 191-257

2012/13: n = 144-214

2013/14: n = 129-200

und Beruf sind, die über eine Teilnahme entscheiden. Entlastung bietet der Ganzttag zudem Mehrkinderfamilien, so nehmen Familien mit 2 und mehr Kindern das Angebot häufiger in Anspruch als Einkindfamilien. Mit Blick auf eine mögliche soziale Selektivität der Teilnahme sind die Ergebnisse zurückhaltend zu interpretieren. Sichtbar wird zum einen, dass Kinder aus Familien, in denen ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, eher am Ganzttag teilnehmen als Kinder aus Familien ohne Migrationshintergrund oder aus Familien, in denen beide Eltern einen Migrationshintergrund haben. Ein Effekt des sozialen Status von Familien auf die Ganzttagsteilnahme kann dagegen nicht pauschal konstatiert werden. Zwar scheint es Tendenzen in die Richtung zu geben, dass Kinder aus Familien mit niedrigem sozialem Status etwas seltener am Ganzttag teilnehmen als aus Familien mit mittlerem oder hohem sozialem Status. Dies ist allerdings nicht für offene Ganzttagsschulen insgesamt verallgemeinerbar, sondern eher für einzelne Schulen zu beobachten. Effekte eines möglichen Alleinerziehendenstatus sowie durch einen höheren Bildungsgrad von Eltern¹³ sind nicht zu belegen. Auf struktureller Ebene ist schließlich festzustellen, dass Kinder, die Schulen in Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohner(inne)n besuchen, häufiger am Ganzttag teilnehmen. Dies überrascht insofern nicht, als dass der Ausbaustand von Ganzttagsschulen in Großstädten – trotz der oben dargestellten weiteren Bedarfe – höher ist. Die Berufstätigkeit von 2 Elternteilen kommt in Großstädten ebenfalls häufiger vor, während im ländlichen Bereich stärker ein traditionelleres Familienbild dominiert, in welchem die Betreuung von Kindern möglichst familienintern organisiert wird.

2.2.2 Sekundarstufe I: Ganzttag in höheren Jahrgangsstufen angekommen

Auch in der Sekundarstufe I schreitet der Ausbau der Ganzttagsschulen voran (vgl. Kap. 1). Bezüglich der Einordnung dieser Entwicklungen sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen, die nicht allein dem tatsächlichen Ausbau des

Ganztags geschuldet, sondern vielmehr auf verschiedene schulpolitische Entscheidungen und Entwicklungsprozesse in NRW zurückzuführen sind (siehe Infokasten).

Die konzeptionelle Entwicklung von Ganzttagsschulen in der Sekundarstufe I konzentrierte sich in den vergangenen Jahren hauptsächlich auf die unteren Jahrgangsstufen.¹⁴ In Tab. 2.3 ist zu sehen, dass der Ganzttag inzwischen fast flächendeckend auch in den höheren Jahrgangsstufen angekommen ist. Im Schuljahr 2013/14 sind in 91% der Ganzttagsschulen die Jahrgangsstufe 8 sowie in jeweils fast 80% die Jahrgangsstufen 9 und 10 ganztätig organisiert.¹⁵ Die leicht zurückgehenden Anteile der Ganzttagsorganisation in den Jahrgangsstufen 5 und 6 sind vermutlich auf auslaufende Schulen zurückzuführen, in erster Linie Hauptschulen. Zusammengenommen lässt sich aus der Tabelle die Schnittmenge von Schulschließungen auf der einen sowie Schulen im Aufbau auf der anderen Seite ablesen. Als Schnittmenge ergeben sich die Jahrgangsstufen 7 und 8, in denen ein hoher Verbreitungsgrad sowie fortschreitender Ausbau zusammentreffen.

Mit Blick auf die qualitative Weiterentwicklung des Ganztags und seiner außerunterrichtlichen Angebote sind die Bedarfe von älteren Schüler(inne)n, die den Übergang in die Pubertät bzw. die Lebensphase Jugend bewältigen müssen bzw. bereits bewältigt haben, besonders zu berücksichtigen (vgl. Kap. 4, 7, 8).